

Martin Jehle

Linda Badley: Lars von Trier beyond Depression: Contexts and Collaborations

2022

<https://doi.org/10.25969/mediarep/19124>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Jehle, Martin: Linda Badley: Lars von Trier beyond Depression: Contexts and Collaborations. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 39 (2022), Nr. 4, S. 410–412. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/19124>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Linda Badley: *Lars von Trier beyond Depression: Contexts and Collaborations*

New York: Wallflower 2022, 271 S., ISBN 9780231191531, USD 30,-

Die Monografie der US-amerikanischen Professorin für Englisch und Medienwissenschaft Linda Badley beschäftigt sich in vier eigenständigen Kapiteln mit jenen Projekten von Lars Trier, die seit der öffentlichkeitswirksamen Mitteilung des Regisseurs entstanden sind, an klinischen Depressionen zu leiden (vgl. S.2). Badley verbindet jeweils einen Film mit einem übergeordneten Thema. Dark Ecology trifft so auf *Antichrist* (2009), Wagnerismus auf *Melancholia* (2011), Digressionismus (eine von Trier selbst so getaufte essayistische Form der Filmgestaltung) auf *Nymphomaniac* (2013) und Gedanken zu den Parallelen von Mord und Kunst auf *The House that Jack Built* (2018).

In der Einführung positioniert Badley sich als Vertreterin des *post-critical turn*, die ihren Forschungsgegenständen und den von ihr befragten Filmschaffenden Vertrauen schenken möchte und dafür auf eine allzu kritische und distanzierte Position explizit verzichtet. Damit möchte sie jene ‚paranoide Lektürehaltung‘ vermeiden, die sie angelehnt an Eve Kosofsky Sedgwick's Aufsatz „Paranoid Reading and Reparative Reading; or, You're so Paranoid, You Probably Think This Introduction Is about You“ (In: dies.: *Novel Gazing: Queer Readings in Fiction*. Durham: Duke UP, 1997, S.1-37) dem Großteil der bisherigen Literatur zu den Filmen und der

Persona Triers attestiert. Weil die ausgewiesene Trier-Expertin (sie verfasste außerdem *Lars von Trier*. Champaign: University of Illinois Press, 2010) für ihre Recherchen vollen Zugang zu den Arbeitsmaterialien und dem inneren Zirkel der Filmschaffenden um Trier erhalten hat (daher auch der Untertitel: „Contexts and Collaborations“) besteht eine große Nähe zwischen der Autorin und ihrem Forschungsfeld. Das Vertrauen, das ihr von den Filmschaffenden entgegengebracht wurde, gibt sie durch die bewusste Entscheidung für eine postkritische Haltung auf gleiche Weise zurück.

Das Buch beschäftigt sich in beeindruckender Detailfülle vor allem mit der Stoffentwicklung und der Vorproduktion der untersuchten Filme (der sogenannten „preproduction history“ [S.vii]) und bildet damit in außergewöhnlicher Tiefe einen Prozess ab, der bedauerlicherweise nicht allzu häufig Gegenstand filmwissenschaftlicher Arbeiten ist, obwohl sich gerade durch diesen Zugriff ein Bogen von den Production Studies zu den filmästhetischen Analysen schlagen lässt. Die von Badley geführten Interviews mit einigen Schlüsselfiguren der jeweiligen Filmteams, die oft an mehreren Filmen beteiligt waren, liefern wertvolle Hinweise für das Verständnis der Arbeitsprozesse und der Themen, die in den vier untersuchten Filmprojekten verhandelt werden. Besonders

die Ideengeschichte der Filme wird durch Badleys Vorgehen detailliert entschlüsselt. Es werden sowohl die Genese der Stoffe und die von den Filmschaffenden diskutierten Inspirationsquellen und Referenzen aus der bildenden Kunst, der Literatur und dem Kino besprochen, als auch jene Motive und Bilder, die in den Filmen verdichtet und verflochten wurden.

Der Wunsch, sich postkritisch mit den Quellen und Themen auseinanderzusetzen, führt allerdings auch dazu, dass der Selbstdarstellung der Filmschaffenden unwidersprochen eine Bühne geboten wird, vor allem der schillernden Persona ‚Lars von Trier‘, die sich der Filmemacher Lars Trier bereits in jungen Jahren zugelegt und im Laufe der Zeit immer unbequemer angelegt und ausgespielt hat. Durch die geringe Distanz wird Badleys Text den besprochenen Filmen mit fortschreitendem Verlauf immer ähnlicher. Genau wie dort und in Triers öffentlichen Äußerungen sind die diskutierten Anspielungen und Referenzpunkte oft überladen bis anmaßend und führen einmal quer durch die gesamte westeuropäische Geistesgeschichte, um Kontexte zu errichten und Bedeutungsebenen anzureichern.

Die assoziative Essayform, die in die Handlung von *Nymphomaniac* und *The House that Jack Built* integriert wurde und die Trier selbst als Digressionismus bezeichnet, findet sich auch auf der strukturellen Ebene des Buches. Immer wieder werden Konzepte und Referenzen eingeführt, um einzelne Aspekte der Filme zu veranschaulichen, die von den

anschließenden Teilkapiteln direkt wieder einkassiert werden, weil eine andere Referenz insgesamt passender erscheint. Das Hantieren mit teils übergroßen und schiefen Referenzen und Konzepten führt zu einer gewissen kombinatorischen Beliebigkeit. Statt die beschriebenen Phänomene zu analysieren oder zu dekonstruieren, kommt es vor allem zu einer Sammlung, Wiederholung und Verstärkung der Ideen, die bereits in Triers Filmen geäußert wurden. Dieser Effekt oszilliert ähnlich wie die Filme selbst und wie Triers öffentlich zur Schau gestellte ‚kontroverse‘ Persönlichkeit beständig zwischen den Polen Faszination und Ärgernis.

Spätestens dort, wo Badley dem Geniekult des Autorenfilmers ebenso mutwillig folgt wie allen anderen Spuren, die ihr das Arbeitsmaterial und die Interviews vorgeben („in a stroke of Trieresque genius“ [S.174]), stellt sich allerdings die Frage, ob das im Interesse jener Kollaborationen ist, von denen das Buch eigentlich berichten möchte. Häufig wirkt es eher, als wiederhole der Text die Marketingarbeit des Filmteams und der Produktionsfirma Zentropa, etwa wenn Triers Editor und Second Unit Director Anders Refn *Nymphomaniac* als „magnum opus“ bezeichnet, das Triers „whole palette of experience“ (S.112) zur Schau stelle.

Zugleich entsteht eine starke Reibung zwischen den Ideen Kosofsky Sedgwicks, von denen Badleys Haltung als Forscherin inspiriert ist, und jenen Themen, die Trier in seinen Filmen verhandelt und die Badley

nun so bereitwillig wiederholt. Das Angebot einer alternativen, konstruktiven Form wissenschaftlicher Lektürearbeit, die aus Feminismus, den Gender und Queer Studies erwachsen ist und die eine offenere Forschungsgemeinschaft im Sinn hat, trifft auf die maximal düsteren und destruktiven Filme Triers, die (den Analysen der Autorin folgend) zunehmend um seine eigene Persönlichkeit kreisen und sich wie ein Kippbild wahlweise als misogynen Männerfantasien oder als ebenso ätzende Dekonstruktionen von stereotypischer Maskulinität begreifen lassen. Auch hier ist das vorliegende Buch den Filmen nicht unähnlich, erscheint es doch ebenfalls zugleich als ein kühnes und beeindruckendes, aber auch als ein unbehagliches und mindestens kontroverses Unterfangen.

Weil der Text so materialgesättigt ist, kommt es im Verlauf der Lektüre

bei aller Irritation jedoch immer wieder zu ausgesprochen erhellenden Momenten, und zwar gerade dort, wo nicht die großen Konzepte und Linien in den Blick genommen werden, sondern ganz nebenbei, in den vielen detailreichen Anekdoten, Interviews und Einzelbeobachtungen. Dazu gehört auch das Zitat von Trier, mit dem die Coda den Text abschließt und das die elegante Sperrigkeit der Filme noch einmal reflektiert: „the definition of true art [is] that you use an impeccable technique to tell people a story they don't want to be told“ (S.199). Bei Badleys Buch verhält es sich leider tendenziell umgekehrt: Mit etwas mehr Distanz zu den Gegenständen hätte man die *preproduction histories* lieber gehört.

Martin Jehle (Marburg)